

Wort zum Jahreswechsel 2020

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Wir stehen auf der Schwelle und gehen in ein neues Jahr.

Am Jahresende gibt es oft den Blick zurück.

Nochmal erinnern, was die vergangenen zwölf Monate brachten. Nochmal sich vergewissern, was in diesem Auf- und Ab Bestand haben wird.

In der Rückschau **dieses** Jahres schlägt die Waagschale von Gutem und Schlechtem stark aus. Ein großer Schaden hat die ganze Menschheit befallen, der alle betrifft.

Alle sind gefährdet, alle verängstigt, alle verunsichert. Es ist ein Kampf und Krampf bis in die kleinen Zellen des Lebens, bis in die kleinen Zellen der Gesellschaft.

Die Pandemie zu ertragen, hat viel mehr als die Gesundheit gefährdet. Die Beziehung zwischen Menschen ist vergiftet, der Zugang zu vernünftigen und überlegten Lösungen verzerrt. Ein schlimmes Jahr.

Besonders tragisch war der draufgängerische Umgang mit Information und Erklärungen. Der Umgang miteinander. Der starke Druck von Befindlichkeiten, Launen und Halbwissen. Immer mehr. Heute das, morgen das. Ein Durcheinander. Sind wir Menschen so anfällig?

Lass euch nicht durch mancherlei und fremde Lehre umtreiben.

Ermahnt Paulus die Hebräer, Menschen einer Gemeinde, die stark auf den Erhalt gewohnter Formen bauen.

Menschen, die sich im sicheren Gefüge ihrer religiösen und gesellschaftlichen Regeln bewegten. Verwirrt allerdings, vor allem von ihrer Hoffnung abgebracht. Die Worte passen heute gut. Allerhand fremde Informationen und Lehren haben Verwirrung gestiftet. Wie groß ist die Gefahr? Was kann man tun? Durcheinander gewirbelt, wie trockenes Laub der Wind. Ebenso wie das trockene Laub wollte man, dass die schlimmen Eindrücke und die ganze Last der Gefühle hinweg gefegt würden. Unnötige, überflüssige Störung: lasst sie fahren, lasst das los, was verunsichert, konzentriert euch darauf, ein Stück Festigkeit zurück zu gewinnen. Es könnte gelingen. Paulus nennt einen Grund:

Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. Hebräer 13, 8-9b

Gnade. Das Wort klingt so weltfremd. In der Alltagssprache hat es kaum Platz. Vielleicht denke ich an Gnadengesuch, an das Gnadenbrot für alte und nutzlos gewordene, Mensch oder Tier. Das zeigt: Gnade tritt dann ein, wenn ich selbst wenig ausrichten kann, wenn keine Aussicht auf irgendeine eigene Leistung besteht.

Genau so ist es. Gott gibt seine bleibende Zusage, dass er ein festes Herz schenkt.

Eins, das mit Angst umgehen kann, das außergewöhnliche Aufgaben lösen kann. Mutig. Vertrauensvoll.

Nicht *unbekümmert* – aber *unerschrocken*.

Diese Unerschrockenheit muss das Herz wieder neu lernen.

Von dem, der den Herzen seit Anbeginn Lehrer und Helfer war. Der sein Herz verschenkt hat an die Menschheit.

Jesus Christus : gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Jesus Christus *gestern*: da ist das **hilfsbereite** Kind in der Krippe. Dem Wüten der Zeit ausgesetzt.

In die Hände der Menschen gelegt, damit sie ihn beschützen.

Ein Kleinod. Ein Geschenk. Zur Liebe geboren.

Jesus kennt das Schöne und Helle in unser aller Leben.

Jesus Christus *heute*: ist der **opferbereite** Heiland, der seine Arme ausbreitet für die Weinenden, für die Kranken und Verlorenen. In Christus begegnen wir dem, der auch die dunklen und traurigen Zeiten des Lebens kennt. Der sich nicht davor drückt. Er kann mitleiden, wie wir.

Jesus Christus zeigt, dass Gott nahe bleibt – über die sichtbare Zeit hinaus. Die Tage lässt er klarer und die Nächte des Menschen heller werden, heilig sogar. Und die Menschen selbst ebenso. Mit jedem Jahr älter. Mit jedem Jahr sicherer, klüger, bereiter. Bis es einmal ganz geschafft sein wird.

Wenn die Aufgaben erledigt und offenen Fragen geklärt sind. Jesus Christus, der Herr der Kirche ist Halt in aller Bedrängnis. Während alles sich ändern kann, bleibt er unwandelbar.

Wir gehen in ein neues Jahr und wissen, dass er uns erwartet. In allem, was kommt, möge sein Segen über uns sein.

Jesus Christus gestern und heute - und derselbe auch in Ewigkeit.